

Die Krimkrise in den belarussischen Medien

Pauljuk Bykouski, Minsk

Zusammenfassung:

Während sich russische und ukrainische Medien in den letzten Wochen einen »Informationskrieg« lieferten haben, zeichneten sich die belarussischen Medien in der Krimkrise durch eine auf den ersten Blick erstaunliche Zurückhaltung aus. Zwar lassen sich auch einige offene positive oder negative Bewertungen auf den oppositionellen Internetseiten oder im Staatsfernsehen finden, doch insgesamt verzichteten alle Medien weitgehend auf aktive Desinformation. Dies lässt sich einerseits damit erklären, dass die politische Führung bis zum Krim-Referendum versuchte, eine neutrale Haltung im russisch-ukrainischen Konflikt einzunehmen. Andererseits ist die Form der Berichterstattung auch durch die aktuelle Lage der belarussischen Medien selbst bedingt.

Während der mehrmonatigen Proteste auf dem Kiewer Maidan herrschten in der staatlichen und nicht-staatlichen Presse neutrale Veröffentlichungen über die Ereignisse in der Ukraine vor. Die staatlichen Medien vermieden es weitgehend, die Protestaktionen in der ukrainischen Hauptstadt zu erwähnen, allerdings ignorierten sie das Thema nicht vollständig. In den unabhängigen Zeitungen erschienen deutlich mehr Beiträge, doch beschränkten sie sich in der Regel auf die chronologische Darstellung der Ereignisse und boten nur in seltenen Fällen zusammenfassende Darstellungen.

Vor einigen Jahren durchgeführte Medienanalysen haben gezeigt, dass die belarussische Medienlandschaft ein hohes Ungleichgewicht in der Auslandsberichterstattung aufweist und Berichte über die Lage in Russland eindeutig dominieren. Berichte über andere Nachbarländer finden sich deutlich seltener und in der Regel handelt es sich dabei um die Wiedergabe von Artikeln aus russischen Medien. Dies hat seinen Grund darin, dass die belarussischen Medien fast keine eigenen Auslandskorrespondenten haben und sie auch nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um Nachrichten von ausländischen Informationsagenturen einzukaufen oder ihre Journalisten auf eine Dienstreise ins Ausland zu senden. Exklusive Beiträge erhalten belarussische Medien in der Regel nur, wenn ein Journalist seine Reise quasi als Tourist selbst bezahlt oder er an einer von internationalen Gebern, Firmen o. a. finanzierten Informations- oder Studienreise teilnimmt.

Begrenzte Rechercheressourcen

Im Falle des Maidan haben einige belarussische Medien Wege gefunden, um das Problem fehlender Auslandskorrespondenten im Nachbarland zu lösen: Die nicht-staatliche Nachrichtenagentur »BelaPAN« kooperierte in Kiew mit dem aktiven Blogger und Fotografen Stepan Panfilow, das Internet-Portal tut.by entsandte einen Fotokorrespondenten an den Ort des Geschehens und nutzte aktiv Informationen aus den sozialen Netzen.

Einige Redaktionen, wie die unabhängigen Radiosender »Ewroradio«, »Swaboda«, der unabhängige Fernsehsender »Belsat« sowie die staatliche Zeitung »Republika« erlaubten sich, Journalisten auf Dienstreise in die Ukraine zu senden. Andere Journalisten, wie Smizer Halka von »Nowy tschas« fuhren auf eigene Kosten. Darüber hinaus waren auf dem Maidan etliche belarussische Aktivisten, von denen einige eigene Blogs oder Rubriken in Internet-Medien haben, wie z. B. Darja Katkouskaja und Andrei Strishak. Damit stand insgesamt ein breiter Informationsfluss zur Verfügung, dem es jedoch an Tiefgang fehlte. Denn die Autoren hatten nicht die Möglichkeit, in den Kontext einzutauchen, sondern schrieben faktisch im online-Regime über die gerade ablaufenden Ereignisse. An die Stelle einer eigenständigen Überprüfung von Fakten oder des Vergleichs von unterschiedlichen, voneinander unabhängigen Quellen trat häufig der Verweis auf ukrainische oder russische Medien.

Ende Februar 2014, als Viktor Janukowitsch nach Russland flüchtete und die neue Regierung ihre ersten Schritte unternahm, wurde offensichtlich, dass den belarussischen Medien eine systematische Vorgehensweise und die Kenntnis der »politischen Küche« in der Ukraine fehlen. Als der »Informationskrieg« zwischen russischen und ukrainischen Medien, einschließlich Fernsehkanälen und Informationsagenturen, ins Rollen kam, wurden die belarussischen Medien teilweise sein Opfer, indem sie falsche Informationen wiedergaben. Ihre Situation wurde dadurch erschwert, dass es auf der Krim praktisch keine belarussischen Journalisten gab.

Immerhin ist es den beiden Nachrichtenagenturen, d. h. sowohl der staatlichen Nachrichtenagentur BELTA als auch der nicht-staatlichen Agentur BelaPAN, gelungen, die Verbreitung von Falschmeldungen und Diskriminierungen zu vermeiden. Dabei ignorierte BELTA allerdings die Anstrengungen der belarussischen Zivilgesellschaft, sich mit der Ukraine solidarisch zu zei-

gen – während für BelaPAN dementsprechende Berichte zu einem besonderen Markenzeichen wurde, d. h. zu ihrem exklusiven Beitrag zur Berichterstattung über die Ukraine mit Bezug auf Belarus.

Neutrale Berichterstattung

Bei BELTA finden sich im Zeitraum vom 28. Februar bis zum 19. März 2014 insgesamt 125, bei BelaPAN 186 Nachrichten zu den Ereignissen in der Ukraine. Eine inhaltliche Analyse dieser Berichte bestätigt den Eindruck über das Vorherrschen einer neutralen Berichterstattung. Zu diesem Zwecke wurden die Beiträge in pro-russische, pro-ukrainische und neutrale eingeteilt. Wie man aus der Grafik ablesen kann, finden sich bei BELTA fast keine pro-ukrainischen, bei BelaPAN hingegen kaum pro-russische Publikationen. Allerdings gibt es bei BelaPAN mit Ausnahme einiger weniger Tage auch fast keine pro-ukrainischen Beiträge. In Prozentzahlen ergibt sich für den Untersuchungszeitraum folgendes Bild: Bei BELTA haben 30,4 % der Beiträge eine pro-russische und 4 % eine pro-ukrainische Ausrichtung, während bei BelaPAN 6,9 % aus russischer und 13,4 % aus ukrainischer Perspektive verfasst sind. Die pro-ukrainische Position wird dabei häufig von belarussischen Oppositionspolitikern und zivilgesellschaftlichen Akteuren vertreten, die Russlands Aggression kritisieren und sich mit dem ukrainischen Volk solidarisch erklären.

Diese Unterschiede lassen sich mit der Verwendung unterschiedlicher Quellen sowie mit unterschiedlichen Anforderungen beider Agenturen an die Beiträge erklären. BelaPAN betont bei der Beschreibung des Konflikts zumindest stets, dass es unterschiedliche Positionen gibt, und schildert kurz die Ereignisse. BELTA erwähnt hingegen nicht, dass der Regierungswechsel auf der Krim und der Beschluss, ein Referendum über die Wiedervereinigung der Halbinsel mit Russland abzuhalten, erfolgt ist, nachdem bewaffnete Kräfte, die von der ukrainischen Führung als russische Soldaten iden-

tifiziert wurden, das Gebiet faktisch besetzt hatten. In einigen Publikationen wird allerdings zumindest durch die Anmerkung, dass Kiew das Krim-Referendum für illegitim hält, ein Ausgleich geschaffen.

Kurswechsel nach Referendum

Der für den Untersuchungszeitraum ermittelte vorherrschende neutrale Ton der gesamten belarussischen Berichterstattung zur Ukraine beginnt sich seit dem Krim-Referendum am 16. März zu verändern. So vertritt beispielsweise BELTA zunehmend pro-russische Positionen. Auch im – alternativlosen – Staatsfernsehen, das bis dahin ebenfalls weitgehend neutral war, übernimmt die Mehrzahl der Interviewten in Nachrichtensendungen und Talkshows russische Positionen bei der Bewertung der Krimannexion. Der Krieg um die Krim hat die prorussischen Kräfte innerhalb des staatlichen Propagandaapparats mobilisiert und sie tauchen nun häufiger im Fernsehen auf.

Dieser Wechsel im Ton der Berichterstattung dürfte kein Zufall sein. Denn bis zum Referendum hatte die belarussische Führung jegliche eindeutige Bewertung der Ereignisse in der Ukraine und um die Krim vermieden. Diesem Bemühen, Neutralität zu bewahren, sind auch die staatlichen Medien mit der staatlichen Nachrichtenagentur BELTA an der Spitze, gefolgt. Dies lässt sich nicht zuletzt damit erklären, dass für Belarus die wirtschaftlichen Beziehungen mit der Ukraine sehr wichtig sind. Denn die Ukraine ist nach Russland der zweitwichtigste Handelspartner von Belarus. Dabei fällt die Handelsbilanz mit der Ukraine für Belarus im Unterschied zu der mit Russland nicht negativ, sondern positiv aus. Belarus hat daher ein grundsätzliches Interesse, gute Beziehungen zur Ukraine zu bewahren. An der weiteren Entwicklung der Berichterstattung in den staatlichen Medien wird abzulesen sein, inwieweit die belarussische Führung dem Druck Putins, die russische Position vollständig zu übernehmen, nachgeben muss.

Übersetzung aus dem Russischen von Astrid Sahm.

Über den Autor:

Pauljuk Bykovski (geb. 1971) ist unabhängiger Journalist und Medienforscher. Seit 1995 leitet er die politische Redaktion der Zeitung »Belorusy i rynok« (Belarussen und Markt) in Minsk.

Lesetipps:

- Pawljuk Bykowskij: Ewromaidan w serkale belorusskich shurnalistow, Mediakritika, 20.12.2013, <<http://media.kritika.by/article/1771/evromaydan-v-zerkale-beloruskih-zhurnalistov>>.
- Anna Maria Dyner: Consequences for Belarus of Russian Policy to Ukraine, Polish Institute of International Affairs Bulletin, No. 33 (628), 13.3.2014, <https://www.pism.pl/files/?id_plik=16744>.